

Zeitschrift: Sprachspiegel : Zweimonatsschrift
Band: 37 (1981)
Heft: 2

Artikel: Die Menschen verstehen sich nicht mehr
Autor: Teucher, Eugen
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-421311>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 19.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Menschen verstehen sich nicht mehr

Überall geht die Klage um, daß sich die Menschen nicht mehr verstehen. Die Welschscheizer verstehen die Deutschscheizer nicht mehr, seit diese es sich in den Kopf gesetzt haben, immer mehr Mundart zu sprechen, und Hochdeutsch gleichsam als Fremdsprache, also sozusagen auch nicht mehr verstehbar, zu erklären und daher zunehmend zu vernachlässigen. Die Jungen verstehen die Alten nicht mehr; die Arbeitgeber verstehen die Arbeitnehmer nicht mehr.

Da erreicht uns die Klage, der Notruf aus Osnabrück, in dem allerlei Mittel gesucht werden, mit denen sich die Menschen verständigen könnten; aber alle werden als untauglich verworfen. Osnabrück war, zusammen mit Münster, der Ort, an dem die Delegationen zahlreicher Länder jahrelang über die Möglichkeiten eines Friedensschlusses im schrecklichen Dreißigjährigen Kriege berieten; daraus kam 1648 der berühmte Westfälische Friede zustande, an dem auch die Schweiz durch Bürgermeister Wettstein von Basel vertreten war. Ein Bürger von Osnabrück darf also wohl die Klage um die Verständigungslosigkeit der Menschen in unserer Zeit anstimmen. Gibt Siegfried Farchmin — so heißt der Bürger von Osnabrück — eine Antwort? Ja, wenn auch eine unzulängliche! Er sagt: „Wie beglückt könnten wir alle sein, wenn alle Begriffe, die neu hervorbrechen, nach gleicher Weise gesprochen und geschrieben würden!“ „Auf unserem Kontinent“, fügt er bei, „würde es uns genügen.“ Damit soll also ein Westfälischer Friede, wenigstens für unsern Kontinent, zustande kommen? Siegfried Farchmin ist ein Nominalist, ein Mann also, der glaubt, mit der Benennung seien die Probleme schon gelöst. Aber diese Lösung wäre verfehlt, wenn man es wie jener Zeitungsschreiber machen würde, der die Probleme einer Überschwemmung als „Wassersituation“ zusammenfaßt. ‚Situation‘, ‚Szene‘, ‚Landschaft‘, und wie die Schlag- und Modewörter alle heißen, mit denen die Probleme nominalistisch abgetan werden, lösen sie leider gleichwohl nicht.

Eugen Teucher